Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 10 (1992)

Heft: 3

Artikel: Exkursion der SGGK in Graubünden : Gartenkultur in Vergangenheit und Gegenwart

Autor: Schleich, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exkursion der SGGK in Graubünden Gartenkultur in Vergangenheit und Gegenwart

Schon zum dritten Mal weilte die Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur SGGK in Graubünden. Die Churer Mitglieder, das Ehepaar Brigitte und Martin Michel als Organisatoren und Gärtnermeister Otto Urech als kundiger Führer, hatten ein sinnreiches Programm mit Beispielen der bündnerischen Gartenkultur aus dem 18. und dem 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart zusammengestellt.

Beispiel aus der Vergangenheit war der Garten von Schloss Bothmar der Familie von Salis-Seewis in Malans. Er dürfte der am besten erhaltene Barockgarten der Schweiz sein. Zunächst ist man überrascht, dass der Garten sich seitlich an die Schlossgebäude anlegt. Die Hangneigung wurde durch Terrassierungen aufgefangen. So entstanden auf übereinander liegenden Ebenen drei unterschiedlich gestaltete Parterres. Ihre Verbindung bildet eine durchgehende Längsachse. Sie führt vom Eingang mit einem schönen schmiedeisernen Tor, flankiert von zwei im Schnitt gehaltenen Thujas, hinauf zum oberen Teil des Schlossgebäudes, der einen rechten Winkel bildet. In diesen ist der rechte Flügel des obersten Parterres eingebettet. In den Parterres begleiten übermannshohe in Kegel- und Pfeilerform geschnittene Buchsbäume die sich kreuzenden Wege. Niedrige Buchseinfassungen bilden geometrisch geformte Beete, in denen Rosen und Stauden Farbtupfer auf das Grün des Buchses setzen. An das oberste Parterre schliesst sich ein Eibenhain an. Rechtwinklig sich kreuzende Wege sind mit freiwachsenden Eiben eingefasst. Sie werden von den Kronen hochwachsender Laubbäume überwölbt. Als theatralische Effekte beherbergt der Hain eine künstliche Ruine, eine runde Lichtung und einen Säulenbogen als Abschluss des Haupt-Querweges. Dieser verbindet den Hain mit dem obersten Parterre und dem Gebäude. Ein wunderbares Erlebnis ist der Blick aus dem dunklen Hain auf die in der Sonne in sanften Crème- und Ockertönen aufscheinende Schlossmauer, davor eingeschmiegt sattgrün der geometrische Zeichnungen bildende Buchs, aus dem rote Rosen leuchten.

Gartenkultur im zwanzigsten Jahrhundert erlebte man in den übrigen besichtigten Gärten. Ebenfalls in der Bündner Herrschaft liegen Villa und Garten des Schriftstellers John Knittel. Mit freundlicher Erlaubnis seines Enkels, Herr von Benningsen, durften wir diesen grosszügigen Garten besichtigen. In englischem Stil etwa in den Dreissiger Jahren angelegt, zeigt er sich harmonisch eingebettet in die grossartige Landschaft.

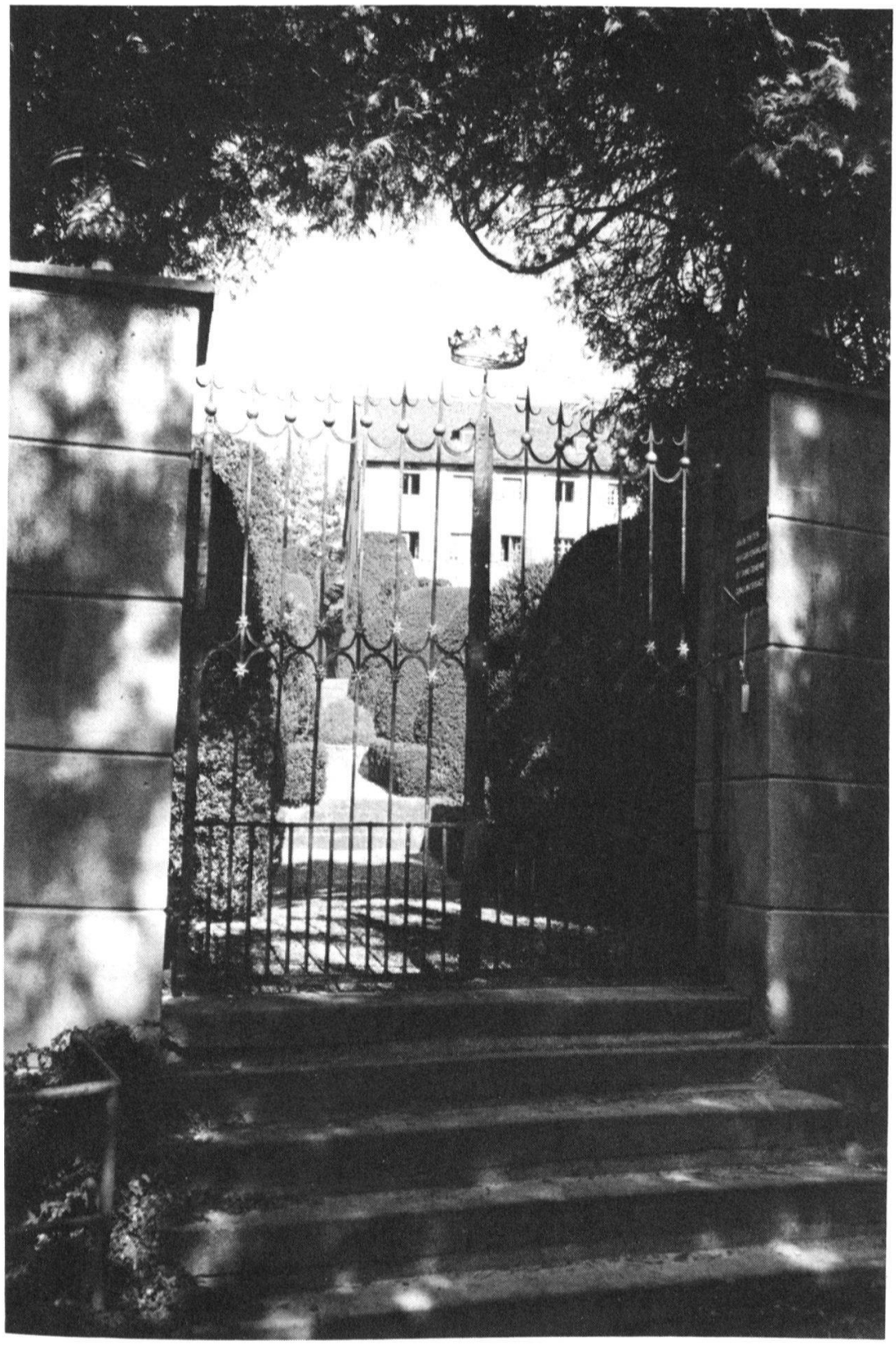
Um die Jahrhundertwende vom Grossvater geschaffen, heute zu neuem Leben erweckt durch den Enkel, ist der Garten der Familie Bass in Tamins ein Beispiel für die spannungsreiche Kombination von geschnittenen Buchs-Bäumen und -Hecken mit hohen freiwachsenden Bäumen, darunter berühmt und weithin sichtbar drei mächtige Wellingtonias oder

Mammutbäume *Sequoiadendron giganteum* und im unteren Teil des Gartens eine Gruppe von fünf Linden, die beinahe einem Strassenbau zum Opfer gefallen wären. Einzigartig ist ein das natürliche Gefälle des steilen Hanges ausnützendes System von neun Brunnen, die von einer eigenen Quelle hoch oben am Berg gespeist werden. Sie sind teils grottenartig in den Hang eingebettet, teils als Wasserbecken gestaltet und von der Terrasse vor dem Haus aus nicht zu sehen. Erst auf den von Bäumen und Strauchgruppen überdeckten Spazierwegen trifft man unvermutet auf sie; der Spaziergang wird so zu einem vergnüglichen Erlebnis, wie man es um die Jahrhundertwende schätzte. Ganz versteckt finden sich vor der linken Seite des Hauses drei kleine Gartenräume, der mittlere mit einem recht verschlungenen Buchsparterre. Das Ehepaar Bass hat es übernommen, den Garten weiter zu pflegen und zu erneuern, ohne aber die aus der Jahrhundertwende stammende architektonische Eigenart des Gartens zu verändern.

Die Natur in die Gärten seiner Häuser einbeziehen will der Flimser Architekt Olgiatti. Eine Blumenwiese anstatt Rasen und einige einheimische Sträucher längs der Zufahrtsstrasse bilden die Umgebung eines neuen Ferienhauses am Abhang des Crap Sogn Gion. Nur die Terrasse neben dem Haus ist geschmückt mit einigen in den Felsabhang eingefügten Beeten, in denen in dieser Region heimische Stauden wachsen. Dieser Garten kommt ohne grosse Pflege aus und ist dennoch schön anzusehen. Für die Bewohner ist die direkte Begegnung mit der Natur im eigenen Garten ein besonderes Erlebnis. Im älteren Olgiatti-Dörfli sind die einzelnen Häuser geschickt in das Gelände eingefügt. Gruppen einheimischer Bäume und Sträucher beleben es und bilden gleichzeitig für jedes Haus die nötige Privatsphäre.

Wie sich junge Architekten mit der Gestaltung von Stadtplätzen auseinandersetzen, wurde uns anhand der Wettbewerbsarbeiten für die Neugestaltung der Umgebung des Churer Regierungsgebäudes gezeigt. Die Geschichte und heutige Situation erklärte Landschaftsarchitekt Egger, Mitarbeiter der Gruppe, die den zweiten Preis gewonnen hatte. Dass die Projekte nicht überall Anklang fanden, zeigte die lebhafte Diskussion.

Elisabeth Schleich



Schloss Bothmar. Blick durch das schmiedeiserne Tor auf die von geschnittenen Buchsbäumen flankierte Längsachse, die durch die drei Terrassenebenen bis zum Schloss führt. Foto Elisabeth Schleich.